

Zeitschrift:	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
Herausgeber:	Verband Schweizerischer Privatschulen
Band:	23 (1950-1951)
Heft:	9
Artikel:	Resignation?
Autor:	Kunz, Johannes
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-851211

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Resignation?

Von Johannes Kunz, Leiter des Schweizerischen Jugendschriftenwerks, Küsnacht (Zürich)

Leider muß die Frage, ob wieder vermehrt Schund- und Schmutzliteratur in unserem Lande auftaucht, bejaht werden. Die zum Beispiel in Frankreich und Italien gedruckte und nach der Schweiz exportierte schlechte Literatur übersteigt alle Vorstellungen einer jugendschädigenden Beeinflussung in Wort und Bild. Eine skrupellose Verherrlichung des Verbrechens in verwirrender Bildfülle und schlechter Sprache geben diesen Druck-Erzeugnissen eine Gefährlichkeit, die nicht unterschätzt werden darf, besonders wenn man bedenkt, wie stark durch Wort und Bild hervorgerufene Eindrücke im guten wie im schlechten Sinne wirken können. In der Westschweiz entstand bei Eltern und Erziehern eine große Besorgnis, die zu einer öffentlichen Diskussion führte, in deren Verlauf Zeitungsartikel mit Überschriften wie «Combien d'enfants tuez-vous par semaine?», «Poison en image pour enfants», «Dans les journaux d'enfants on tue à chaque page» erschienen sind. Daraufhin wurde der Verkauf der schlimmsten Jugendzeitschriften von den westschweizerischen Kantonen unterbunden. Durch ähnliche Maßnahmen der Generaldirektion der SBB wurde schon vorher der Verkauf an Bahnhofskiosken verunmöglicht. Doch finden diese Schund- und Schmutzschriften jetzt auf illegalem Wege den Weg zu ihren Abnehmern in der Westschweiz. Aus Italien stammende schlechte Jugendschriften, welche die in der Westschweiz angebotenen in französischer Sprache beinahe übertreffen, sind in großer Anzahl in der Südschweiz anzutreffen. In der deutschen Schweiz taucht ebenfalls wieder Schund- und Schmutzliteratur auf. Ausführliche Angaben über das Vorkommen solch schlechter Schriften in allen Gegenden der Schweiz vermittelt die Zeitschrift «Pro Juventute» in ihrem Oktoberheft mit folgenden Artikeln: «Der Kampf gegen die Schund- und Schmutzliteratur» von Dr. Arnold Burgauer, «La lutte contre la littérature immorale destinée aux enfants» von Jean Pochon und «Giornali a fumetti» von Professor Dr. G. Calgari.

Ist die Verbreitung schlechter Jugendliteratur in der Westschweiz und im Tessin heute sehr groß, so ist in der deutschen Schweiz, die im Verhältnis zu

ihrer Einwohnerzahl in den ersten Nachkriegsjahren mehr oder weniger verschont war, eine Zunahme festzustellen und mit einer weiteren starken Zunahme zu rechnen. Nach zuverlässigen Berichten soll in Westdeutschland alljährlich für rund 60 Millionen Mark Schundliteratur gekauft werden. Bestimmte deutsche Kreise sind daher bestrebt, die Schaffung eines deutschen Bundesgesetzes zur Bekämpfung von Schund- und Schmutzliteratur auf verschiedendste Art und Weise zu fördern oder zu beschleunigen, während andere Kreise in Deutschland der Ansicht sind, daß nur durch Schaffung guter und billiger Literatur eine wirksame Abwehr gegen die Sintflut schlechter Druck-Erzeugnisse erreicht werden kann. In unserem Lande wurde eine bundesgerichtliche Regelung der Bekämpfung von Schund- und Schmutzliteratur von der überwiegenden Mehrzahl der begrüßten interessierten Kreise anlässlich einer vom Eidgenössischen Departement des Innern am 23. November 1948 durchgeführten Konferenz in richtiger Weise abgelehnt, weil solche gesetzliche Maßnahmen in unserem Lande mit seinen durch Sprachverschiedenheit bedingten verschiedenen Kulturkreisen zu ernsten Auslegungsschwierigkeiten führen müßten, und weil eine gesetzliche Lösung auf diesem Gebiet unseren Freiheitsbegriffen zuwiderläuft. Allgemein wurde aber die Ansicht vertreten, daß in Zusammenarbeit von Behörden und privaten Organisationen alles getan werden müsse, um den nach Kriegsende erneut aufgetretenen Einflüssen schlechter Literatur mit den zu Gebote stehenden Mitteln energisch entgegenzutreten. Ein auf gesetzlicher Grundlage beruhender Schutz der Jugend auf dem Gebiete der Eidgenossenschaft vor sogenannter Schund- und Schmutzliteratur besteht also nicht, mit Ausnahme pornographischer Literatur, deren Druck- und Verbreitung durch die Artikel 204 und 212 des Strafgesetzbuches verfolgt werden können. Es wird nun befürchtet, daß nach Schaffung eines Bundesgesetzes in Deutschland die Verleger zweifelhafter Literatur die vorhandene Produktion in andern deutschsprachigen Gebieten abzusetzen bestrebt sein werden, vor

allem aber in der Schweiz, wie dies nach Einführung des deutschen Reichsgesetzes gegen die Schund- und Schmutzliteratur im Jahre 1926 der Fall war.

Man sollte glauben, daß mit einem Hinweis auf die Gefährlichkeit moderner Schund- und Schmutzliteratur offene Türen eingerannt werden. Dem ist aber leider nicht so. Dr. A. Burgauer hat es mit dem oben erwähnten, in der Zeitschrift «Pro Juventute» veröffentlichten Artikel verstanden, recht eindrücklich an Hand von Beispielen aus der letzten Zeit zu zeigen, daß die Schund- und Schmutzliteratur bei schwererziehbaren und straffälligen Jugendlichen eine verheerende Rolle spielt. Aus dem Buche «Father Flanagan of Boy's Town» von Fulton und Will Oursler (Doubleday & Co. Inc. Garden City, New York) geht hervor, daß der in bahnbrechender Weise für die schwererziehbare Jugend tätig gewesene Father Flanagan, der Tausende von milieugeschädigten und gefährdeten Jugendlichen in seiner Boy's Town zu guten Menschen erzog, der schlechten Literatur unheilvolle Zuflüsse zuschreibt. Zu den Autoren des genannten Buches sagte Father Flanagan einmal: «Ich weiß, daß von intellektueller Seite über solche Ansichten gelacht wird. Sprechen Sie aber mit Kindern hinter Gefängnisgittern und Sie werden Ihre Meinung ändern. Denn sie werden Ihnen sagen, wo sie ihre Ideen her haben. Wenn zehn Prozent der Jugendlichen immun gegen zweifelhafte Nahrung in Wort und Bild sind, so macht man einen großen Fehler, dabei an die übrigen, stark beeinflußbaren Naturen nicht zu denken.»

Damit kommen wir zum Zentralpunkt dieser Zeilen. Denn auch in unserem Land ist die Ansicht, vor allem auch in intellektuellen Kreisen, weit verbreitet, daß die Schundliteratur gar nicht so gefährlich sei. Selbst wenn wir annehmen, das Verhältnis sei in unserem Lande umgekehrt, das heißt 90 % der Jugendlichen sei immun gegen die Einflüsse schlechter Literatur, so muß man allen Ernstes fragen, ja dürfen die gefährdeten 10 % einfach ihrem Schicksal überlassen, der schlechten Literatur ausgeliefert werden? Und soll auch auf die übrigen angeblich immunen 90 % eine Flut schlechter Literatur losgelassen werden mit der Begründung, die guten Naturen werden sich selbst den Weg durch ein aus Verbrechen und Gangstertum gebildetes Bild- und Wortdickicht bahnen. Das ist als Resignation zu bezeichnen, die üble Folgen haben kann: Wie steht es denn auf dem Gebiet der körperlichen Hygiene? Der Wert von Schirmbilduntersuchungen und andern vorbeugenden Maßnahmen gegen die Tuberkulose, um nur ein Gebiet der Gesundheitspflege herauszugreifen, wird allge-

mein verstanden. Wem würde es einfallen, die Forderung aufzustellen, den vorbeugenden Kampf gegen die Tuberkulose einzustellen, weil trotz aller Prophylaxe stets eine gewisse Anzahl Menschen von dieser furchtbaren Krankheit befallen werden? Oder gar Tbc-Bazillen streuen zu lassen mit dem Argument, die gesunden Naturen werden sich als immun erweisen, die Ungesunden werden auf natürliche Art ausgesiebt. Also eine Reinigung der Natur. Man wird einwenden, schlechte Literatur sei kein Krankheitserreger. Dies ist wohl nicht direkt zu behaupten; Ansteckung durch schlechte Literatur kann aber die gleiche Wirkung auf anderer Ebene haben, nämlich seelische Schädigung durch Verseuchung. Die Folge der Verseuchung besteht dann in Verbrechen aller Schattierungen, von deren Verhütung in den erwähnten Artikeln des Strafgesetzbuches nicht die Rede ist. Ist aber eine Beeinflussung zum Verbrechen nicht ebenso abzulehnen wie die Beeinflussung zu Unzüchtigkeit?

Die Gefährlichkeit der sogenannten Schund- und Schmutzliteratur, die in ihren hunderterlei Abstufungen nach der neuesten Definition als gegen die guten Sitten verstößend umschrieben wird, liegt auf der Hand. Die Anstrengungen müssen verstärkt werden, sie wirksam zu bekämpfen. Dazu benötigen die zuständigen privaten Organisationen die ideelle Unterstützung der Bevölkerung und vor allem auch der Intellektuellen. Oder soll, wie dies auf politischer Ebene mit bitterer Erkenntnis festgestellt werden mußte, die Freiheit mißbraucht werden dürfen, um Sie zu unterhöhlen? Das heißt, soll den Schundliteraturfabrikanten das Feld kampflos überlassen werden, um das Empfinden für das in geistiger Freiheit gestaltete gute Schrifttum im weitesten Sinne des Wortes zu verderben und in der Folge davon die beeinflußbaren Naturen zu vermehren und den guten Geschmack der übrigen Leser zu verbilden?

Es kann keine Rede davon sein, die sogenannte Schund- und Schmutzliteratur nur mit Verbotszu bekämpfen, rufen doch manchmal gerade Verbote das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung hervor. Das Hauptgewicht muß daher auf der Verbreitung guter, das heißt packender Jugendliteratur, versehen mit lebendigen, ansprechenden Illustrationen liegen, um den normalen Erlebnisdrang der Jugend unbemerkt in die richtigen Bahnen zu lenken. Daß vielleicht die Anstrengungen zur Schaffung guter Jugendliteratur manchmal ergänzt werden könnten durch geeignete behördliche Hilfe, erscheint möglich zu sein, ohne das Hauptgewicht auf Verbote legen zu müssen. Darüber hinaus muß aber eine Forderung aufgestellt werden: Das Vorhandensein von Schund- und

Schmutzliteratur darf vom Einzelnen nicht einfach resigniert hingenommen werden. Da gibt es keine Kompromisse, so reich sonst das Leben an Zugeständnissen sein muß. Hier gibt es nur ein klares Nein, hier darf es keine Resignation geben. Auch selbst dann, wenn bloß 1 % aller Jugendlichen gegenüber schlechter Literatur anfällig wäre. Konsequenterweise muß sich die Forderung als sinnvolle Ergänzung zum Aufruf an alle Eltern und Erzieher erweitern, nicht gleichgültig gegenüber der Literatur ihrer Kinder oder anvertrauten Schüler und Schützlinge zu sein!

Es ist nicht möglich, im Rahmen dieses Artikels auf das Wesen, die Verbreitung, die positive und negative Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur ausführlich einzutreten. Der Sinn dieser Zeilen liegt darin, zu zeigen, daß eine Resignation der Erwachsenen gegenüber schlechten Druck-Erzeugnissen für die Jugend nicht richtig ist und einer falschen innern Haltung entspringt, die im Widerspruch so-

wohl zu christlichen als auch zu modernen, mit Hilfe der Psychologie aufgestellten Erziehungsgrundsätzen steht. Doch sei abschließend ein Wort der positiven Bekämpfung schlechter Literatur gestattet, über das Schweizerische Jugendschriftenwerk. Dieses gemeinnützige Unternehmen hat seit seiner Gründung im Jahr 1931 bis heute über 350 Hefte in allen Landessprachen herausgegeben und davon rund 6 Millionen Exemplare abgesetzt. Wegleitend bei der Herausgabe aller Hefte ist, der Jugend mit lebendigen Schilderungen über verschiedene Lebensgebiete gesunde Lektüre zu bieten und sie so unbemerkt für die Wahl guter geistiger Kost zu gewinnen. Dem Erlebnisdrang angepaßte Illustrationen helfen mit, den Wunsch zum Erwerben guter Literatur zu verstärken, die wohl ohne Übertreibung als das erfolgreichste Immunisierungsmittel gegen zersetzende Einflüsse in Wort und Bild und als ergänzende Hilfe in der Tätigkeit des Erziehers angesehen werden darf.

Der Kinder Dank

Von Hans Fürst, Lehrer, Ried bei Kerzers

Undank ist bekanntlich der Welt Lohn. Aber Kinder sind vielleicht doch anders, noch nicht so verdorben. So denkt der junge Lehrer, als er sich anschickt, den Kindern eine schöne Geschichte vorzulesen. Die Kinder werden ein Ohr und ein Auge sein, und er wird es nachher einige Tage gut haben, weil die Kinder zum Dank fleißig und fügsam werden. So beginnt er mit den schönsten Hoffnungen seine Vorlesung. Aber die Klasse ist nicht ruhig, bald geht hier etwas, bald dort, und wie er die Gesichter der Kinder studiert, so sehen diese wohl interessiert aus, aber nicht an seiner Geschichte, sondern an dem Schabernack, der getrieben wird. Verärgert schließt er das Buch. Undankbares Volk! «Nehmt die Diktathefte hervor!»

Weihnachten! Der Junglehrer arrangiert eine Schlußfeier. Das wird ein Fest werden! Wie werden die Kinderaugen sich am Kerzenglanz ergötzen und ihm warmen Dank entgegenstrahlen! «Wir haben halt doch einen feinen Lehrer!» werden sie einander zunicken. Es wird gesungen und aufgesagt. Es läuft wie am Schnürchen. Nun kommt der Höhepunkt: ein Klaviervortrag des Lehrers. Lange Abende hat er sich darauf vorbereitet. Der Kinder Dank wird ihn dafür entschädigen. — Aber er kann sein Stück nicht zu Ende spielen, die Unruhe ist zu groß. Die Enttäuschung ist groß, die ganze Feier verdorben. Undankbare Geschöpfe!

«Herr Lehrer, dürfen wir einen Fußball haben zum Spielen?» — «Da habt ihr einen, aber ihr dürft nicht Fußball spielen damit!» — Die Knaben jubeln, der Lehrer schmunzelt. Eine Freude hat er ihnen gemacht, eine Freude! Wie billig man doch Kindern eine Freude machen kann! Und Fußball spielen werden sie nicht, dessen ist er gewiß, er braucht gar nicht nachzusehen. So undankbar sind Kinder nicht! — Nicht lange darauf klimmt es. Ein Knabe hat den Ball in eine Scheibe getreten.

So ist es also um die Welt bestellt! Schon die Kinder sind verdorben! Was hat es für einen Sinn, sich Mühe zu geben? Was hat es für einen Sinn, Freude zu bereiten? Weiß dir jemand Dank dafür? — Also, tue deine Pflicht, gib deine Stunden, und um alles übrige kümmere dich einen Pfifferling!

Das kannst du tun, lieber Junglehrer, wenn du finster durchs Leben wandern und dich und die Schüler unglücklich machen willst. Aber das willst du ja nicht. Darum müssen wir einen andern Weg einschlagen. Wir müssen versuchen, die Kinder zu verstehen.

Wofür sollen denn die Kinder dankbar sein? — Der Lehrer tut den Kindern ja viel Gutes, aber das meiste vermag das Kind noch nicht richtig einzuschätzen. Dagegen erfährt es Tag für Tag und Stunde für Stunde, wie der Lehrer es seiner Freiheit